

DIETHER SCHÜRR

EINE LYKISCHE FLUCHFORMEL MIT ZUKUNFT

aus: *Epigraphica Anatolica* 43 (2010) 149–158

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

EINE LYKISCHE FLUCHFORMEL MIT ZUKUNFT

I

Eine kleine, in den Fels gemeißelte Stele am Fuß der Nekropole III von Limyra hielt eine Ehrung des Pyrimatis, Sohnes des Masas, durch das Koinon der Perniten fest (Wörrle 1991, 218ff.). Der Text endete mit einem Fluch für den, der Stele oder Inschrift zerstört (wie es nach 1960 der Fall war):

ἔστω ἀμαρτωλὸς εἰς τοὺς θεοὺς τ[οῦ]ς [τῶ]ν Περνιτῶν
καὶ εἰς τοὺς ἄλλους θεοὺς πάντα
„sei er ein Frevler vor den Göttern der Perniten
und vor all den anderen Göttern“.¹

Solche Flüche mit ἀμαρτωλός sind in den griechischen Grabinschriften Lykiens bis in die Kaiserzeit die Regel und kommen außerhalb Lykiens gar nicht vor. Was ihre Bedeutung angeht, seien hier die Erläuterungen Kurt Lattes (1920, 77) angeführt, der erst feststellt:

„Die hellenische Verwünschung ist ursprünglich ein magischer Ritus; die Zauberkraft des ausgesprochenen Wortes bringt Verderben über den Frevler und sein Geschlecht; die Anrufung der Götter ist kein notwendiger Bestandteil der Formel.“²

Dann hebt er davon Kleinasien ab:

„Dort ist die belastende Tat Sünde (ἀμαρτία) und der Fluch unterbindet in erster Linie den Weg zu den Göttern, macht nicht unglücklich, sondern unrein. Erst die Auswirkung des göttlichen Zornes bringt über den Schuldigen das Unheil“.

Als zweites Beispiel dafür führt er einen dem oben zitierten ganz analogen Fluch aus Myra an:

ἔσται ἀ[μαρτωλὸς] εἰς τὴν Ἐλευθέ[ραν]
καὶ τοὺς Μυρέ[ων θε]οὺς π[ά]ντα[ς]
„soll er ein Frevler sein vor Eleuthera
und all den Göttern der Myräer.“³

Die Stele in Limyra gehört noch in die Zeit der lykischen Grabinschriften: Der Geehrte hat sich „wenige Meter“ (Wörrle 1991, 222) über der Stele ein Felsgrab gebaut, das eine lykische Inschrift hat (TL 99). Da nennt er sich Purihimeti, Sohn des Masasi.

In der 1973 im Letoon bei Xanthos entdeckten Trilingue (N 320), die in das Jahr 337 v. Chr. gehört, erscheint diese Formel ebenfalls:

¹ Übersetzung in Anlehnung an Wörrle 1987, 203, wo die Formel S. 234f. besprochen wird. Für hilfreiche Bemerkungen danke ich Birgit Christiansen und Christof Schuler, für eine Auskunft Ender Varinlioğlu. Die Sanktionsformeln der lykischen Grabinschriften behandelt Christiansen 2009.

Mit TL werden lykische Inschriften nach Kalinka 1901, mit N nach Neumann 1979 zitiert, bei griechischen Inschriften wird Kalinka 1920 mit TAM II 1, Kalinka 1930 mit TAM II 2 angeführt, bei griechischen Schreibungen lykischer Personennamen Zgusta 1964 mit KPN, bei lykischen Wörtern das Dictionary Melcherts (2004) mit DLL, das Glossar Neumanns (2007) mit GL.

² Als Beispiel für den hellenischen Fluchtypus im Orient führt Latte S. 78 Anm. 48 den Fluch in der griechischen Version der bilinguen Grabinschrift TL 6 in Levissi an. Der lykische Fluch weicht davon sicher ab und dürfte den „*Zorn des *punamad(e)*“ heraufbeschwören (Schürr 1997b, 63).

³ Nach Diamandaras 1892, 306, von Latte korrigiert. Auf dem Fragment einer Steinplatte (auch eine Stele?) nach Änderungsverbot wie in der Trilingue.

ἀμαρτωλὸς ἔστω τῶν θεῶν τούτων (usw.; b 33f.).

Hier fehlt also die Präposition εἰς, und die Götter erscheinen im Genitiv. In der lykischen Version entspricht dem:

me-pddē: mahāna: s̄m̄mati: ebette (a, 37f.).

Ein anderer Beleg für diese lykische Formel war bereits im 19. Jh. bekannt – die Inschrift an dem großen Felsgrab des Mizretije in Sura (TL 84) endet in Z. 7 mit:

me-ne: pddē: q̄la: s̄m̄mati: ebi: surezi.

Da erscheint *q̄la + ebi surezi* „dem Heiligtum⁴ von Sura“ anstelle von „diesen Göttern“, ebenso durch *s̄m̄mati* getrennt. Wie die Entsprechung in der Trilingue zeigt, muß das an die Konjunktion gehängte *-ne* die Negation sein, und ihr korrespondiert auch eine Negation in dem vorausgehenden Satz der mehrgliedrigen Protasis: *me-i-ne: kumaza-ti* „wenn ihm nicht wer Priester (ist)“.⁵ Da ist also für den Fall, daß die vorgeschriebenen Totenopfer aus den genannten Gründen nicht stattfinden können, ein Fluch ausdrücklich nicht vorgesehen. Der Fluch für unerlaubte Beisetzung steht schon in Z. 3:

me-’ne q̄la: [q]a[s]tt’ ebi: surezi

„dann soll ihn das Heiligtum von Sura schlagen“.

Ein weiterer Beleg läßt sich in der Inschrift auf dem Felssockel der großen, Sura überragenden Statuenbasis erkennen (N 304). Von dieser langen Inschrift hatte Neumann fast nur die Zeichen in einem schmalen Streifen am Zeilenende gelesen, der durch eine Bosse an der Basis vor Verwitterung geschützt war, ohne Autopsie. Da ist in Z. 11 der Rest einer Fluchformel erkennbar. Sie läßt sich aber vollständig lesen (Autopsie 2006):

me-i māhāi: htt[ē]m̄[:]¹²lātāi[:]¹³se-heledi[:]

„dann (seien) ihm die Götter erzürnt, die des Totenreichs (?)⁶ und *heledi*“.

Das ist auch in N 306 (Çağman) und in N 309d (Myra) belegt, also eine für das Gebiet von Myra charakteristische Formel.⁷ Die gleichen Götter kommen aber auch in dem weiter entfernten Korba vor, nur sollen sie da schlagen (Neumann 1998).

Auf diese Fluchformel folgt hier noch:

se-sepehi: s̄m̄mati[:]¹³ q̄la’bi[:]¹³ surezi.

Da kehrt also das „Heiligtum von Sura“ wieder, diesmal ohne Tmesis, und *pddē* fehlt. Außerdem erscheint am Beginn ein bisher nicht belegtes Wort, wohl für den Frevler.

Nach den Zeichenformen dürften die beiden Inschriften von Sura älter sein als die Trilingue und TL 99.

II

Die lykischen Belege für die später in den griechischen Inschriften zum Standard gewordene Fluchformel bilden offenbar das Ur- und Vorbild. Dabei wurde *s̄m̄mati* mit ἀμαρτωλὸς ἔστω wiedergegeben, und das legt m. E. nahe, daß *s̄m̄mati* ein Nomen und nicht die 3. Person Singular Präsens des Verbs *s̄mma-* (so DLL, 58 und GL, 328f.) ist, das in TL 29, 4 und 7 *hatu*, in TL 44b,

⁴ Siehe Schürr 1997a, 128f.

⁵ In TL 65 entspricht dem *ne-we-me-i: kumaza*²³. Das *-ne* in TL 84, 7 ist freilich in DLL, 19 wie in GL, 236 dem Personalpronomen zugeordnet, das vorausgehende *-ne* in GL, 236 ebenfalls, mit der Bemerkung, beide seien „zweifelloso Nom.“

⁶ Siehe Schürr 2007a, 29.

⁷ Zu den weiteren Zusammenhängen Schürr 1997b, 62ff.

12 *hatā* zum Akkusativobjekt hat.⁸ Zur Bildung ist vor allem *χῆtawati* = βασιλεύς (N 320a, 7f. und b, 7) zum Verb *χῆtawa-* zu vergleichen. Dieses *sṃmati* kommt in der Trilingue auch in a, 20 vor, wo es zusammen mit dem davon abhängigen *me-i-pibiti* ἀποτίνειν τῶι θεῶι in b, 19f. entspricht. Da muß der Sinn etwa ‚(zur Zahlung) verpflichtet‘ sein. Ähnlich ist *sṃmati* in der Grabinschrift TL 39 (Xanthos) verwendet, wo der Sinn etwa ‚(für die Überwachung des Grabes) verantwortlich‘ sein dürfte (Schürr 2008a, 164f.).⁹ Mit einer Verfehlung hat das lykische Wort also bemerkenswerterweise nichts zu tun, das kommt erst in der griechischen Entsprechung hinzu.

In den beiden ersten Belegen der Fluchformel erscheint außerdem *pddē*, das der griechischen Präposition εἰς entsprechen dürfte, zumal es wie diese auch fehlen kann. Im Lykischen gibt es aber dann keine Kasusänderung. Die Konstruktion mit dem bloßen Dativ wie in N 304 wird übrigens in der griechischen ἀμαρτωλός-Formel die Regel, und dafür dürfte auch der lykische Sprachgebrauch das Vorbild gewesen sein. Das ist in Limyra auf dem Sarkophag des Mistrias (Nekropole II, Grab 11) auch schon im 4. Jh. belegt (Wörrle 1995, 389):

[ἀμαρ]τωλὸς ἔστω τῶι Λητῶι
 „sei er ein Frevler für Leto“.

In *pddē* hatte bereits Savelsberg 1878, 49 eine Präposition ‚zu, gegen, an‘ gesehen,¹⁰ und dem haben sich eine Reihe von Forschern angeschlossen, wobei aber die Übersetzung ‚vor‘ zunehmend bevorzugt wurde (siehe die Übersicht in GL, 260f.). Carruba 1969, 81 Anm. 77 nahm dagegen ein Substantiv ‚Platz, Ort‘ an, das hethitisch *pēdan* entspreche. Melchert hält in DLL, 48 daran fest, postuliert aber eine Stammform *pddēn-*:

„Cognate of Hitt. *pēdan*, but reanalyzed as *n*-stem. (...) I now take *pddē* in 84,7, N 320,3 and N 320,37 as nom.-acc. marking goal: ‚bind to the spot‘, ‚put in place“.

Der Grund für den Ansatz eines *n*-Stamms ist die Abtrennung von *pddēne* als Dativ/Lokativ Plural in drei noch vorzuführenden Fällen. Für *pdde* ohne Nasalierung in N 318 nimmt Melchert dagegen ‚in place of, on behalf of (?)‘ an und bemerkt:

„Problematic form. I tentatively take as locative of **pdde-* ‚place‘ acting as preposition.“

Es gibt aber keinen Grund, für *pddē* eine andere Funktion als die einer Präposition und eines Präverbs anzunehmen (auch wenn man an der Bestimmung von *sṃmati* als einer Verbform festhalten wollte). Und am besten scheint tatsächlich ‚vor‘ zu passen. Das soll im folgenden auch an den übrigen Belegen demonstriert werden.

III

Als nächstes seien die Belege in der Einleitung der Trilingue angeführt:

s'-ē-ñne-ñte-pddē-hadē: trṃmile: pddēnehṃmis: ijeru: se-natrbbijēmi (a, 2ff.)
 = κατέστησε ἄρχοντας Λυκίας Ἰέρωνα καὶ Ἀπολλόδοτον (b, 2ff.).

Die lykische Version läßt sich übersetzen:

„und sie ihnen hin vorsetzte, den Termilern als Vorgesetzte den Ijera und den Natrbbijemi“

⁸ Einen weiteren Beleg für das Verb bietet nun eine neue Inschrift von Limyra in Z. 11: *ñte-ije sṃmāti* (Christiansen, im Druck).

⁹ Da muß *sṃmati* im Plural wie das folgende *tijāi* stehen, und in N 320a, 20 liegt Plural näher als Singular und wird auch bei dem ebenfalls nicht eindeutigen *pibiti* angenommen (DLL, 49 und GL, 268 mit Fragezeichen): „und verpflichtet (*sind*), wieviele Sklaven sie auch in Freiheit entlassen, daß *sie* ihm stets *geben*“. Eindeutig eine Verbform ist *sṃmati* nur in N 324, 20 (Basis der Erbbina-Statue im Letoon) nach *me-de-tewē* wie *kumezidi* „er soll opfern“ in der Trilingue (N 320a, 26) und *kumezeiti* „sie sollen opfern“ in TL 84, 5.

¹⁰ Anscheinend aber nur durch die Gleichsetzung mit ‚altbaktrisch‘ *paiti* und armenisch *pat* begründet.

Da ist *pddē* offenbar als Präverb gebraucht, aber auch mit dem Dativ verbunden.

Zu vergleichen ist in der langen Inschrift des Agora-Pfeilers in Xanthos TL 44b, 44ff.

*kumez*⁴⁵[*ei*]{*s*}*ne: uhazata: wawā: trisñni:*

*se-ñte-pd*⁴⁶[*dē-*]*zrppudeine: arawazije: ehbije: kbi*⁴⁷[*ja*]

Am Beginn von Z. 45 hat Kalinka ..in]e, aber *sne* Fellows 1841, pl. 20 und 1842, *s* „doubtful“, *n* „sufficiently sure“ Schmidt 1868, pl. VII.3, Unterteil eines *s*, dritter Strich des *n* zerstört das Faksimile in den TL. Am Ende pl- Kalinka, *d* Fellows 1841, pl. 20, *l* Fellows 1842, *l* “uncertain(D?)” Schmidt 1868, pl. VII.3, *pd* das Faksimile. Sowohl das Original als auch der Gipsabguß von 1844 im British Museum zeigen klar *d*.

„zu opfern jährlich ein dreijähriges Rind

und hin vorzu ...en seinen *arawazija* ander[e (sc. Rinder)“.

Es ist also hier die gleiche Präverb-Folge *ñte-pddē-* zu erkennen wie in der Trilingue. *Arawazija* ist ein Plurale tantum, das mehrfach als Grabbezeichnung belegt ist. Es scheint hier darum zu gehen, Rinder da hinzuschaffen, möglicherweise für ein Totenopfer.

Das ἄρχοντας entsprechende *pddēnehm̄mis* ist aller Wahrscheinlichkeit nach das Partizip zu *pddē-ha-*. Man sollte also eigentlich **pddēhām̄is* oder **pddēhm̄mis* erwarten; die belegte Form läßt sich aber ohne die Annahme einer Pluralform **pddēne*¹¹ erklären, wenn das Partizip **ehm̄mis* lautete und ein hiatvermeidendes *n* eingefügt wurde. Das ist auch anderswo belegt, beispielsweise in TL 44b, 38, trotz des worttrennenden Doppelpunkts: *ñtewē: n-emu* „gegenüber mir“.¹²

Der Nom. Sg. zu *pddēnehm̄mis* ist in TL 106 (Limyra) belegt: Da ist der Graberbauer *miñtehi: pddēneh: m̄mi*, das heißt ein Vorgesetzter der Mindis, der für den Grabschutz zuständigen Organisation.¹³ Man darf annehmen, daß er nicht auf mehrere Plätze gesetzt wurde.

Auf dem Agora-Pfeiler gibt es noch einen weiteren Beleg für *pddē* in der Schlußpassage der Südseite (a), die durch das refrainartig wiederholte Wort *hātahe* gegliedert ist:

*χbane: ese: trbbēnimi: tebete: terñ se-*⁴⁵*milasāñtrā:*

*pddē-n-eke: χbānije: izredi*⁴⁶*ehbijedi: hātahe*

„Bei Kyaneai nieder Trbbenimi warf das Heer und den Melesandros,

vor den *eki*, den kyaneischen, eigenhändig *hātahe*“.

Melchert trennt hier *pddēne-ke*, nimmt also die sonst nur in den lykischen Gedichten belegte enklitische Konjunktion *-ke* ‚and, also‘ an (GL, 31). Das ergibt aber keinen befriedigenden Sinn. Hier dürfte es sich vielmehr um eine nachgeschobene genauere Ortsangabe handeln, vergleiche dazu die Ortsnamen *udreki* (in Tlos TL 26, 21 nach Pinara, Telmessos und Kadyanda aufgeführt), wohl ‚Wasser-eki‘ (Schürr 1997a, 132), und Ἀδριακη bei Myra, wohl ‚untere eki‘. Es wäre möglich, daß die Präzisierung auch den Sinn hat, die Bewahrung der *eki* vor Verwüstung hervorzuheben; es könnten ja Felder, Pflanzungen oder Gärten sein. Melesandros ist sicher der athenische Feldherr, der 430/29 v. Chr. in Lykien Schlacht und Leben verlor (Thuk. II 69).

In Xanthos kehrt *pddē* in der Relief-Beischrift auf dem Sarkophag des Pajawa (TL 40d) nochmals wieder. Da folgt auf den Satz:

„Diese *χruwata* nun ihm gab Autophradates, der persische Satrap“ wohl

tij]²*a: pddē: telēzi: epatte: trñmilise: ma*[*naχi*?

„welch]e vor dem *telēzi* empfang, dem termilischen, der *ma*[*naχi*?“ (Schürr 2006, 127).

¹¹ Das ist in GL, 262 bei der Erklärung dieser Wortform übernommen, nicht aber in 260f. bei *pddē*.

¹² Vergleiche GL, 239; in DLL, 20 ist das *n* stillschweigend übergangen.

¹³ Dazu Schürr 2008a, 164 und 2008b, 180.

In *telēzi(je)*- möchte ich nicht ein ‚military camp/fort‘ (DLL, 62) sehen, sondern einen Titel (vgl. die verschiedenen in GL, 345 zusammengetragenen Vorschläge), der sich auf den Dynasten Artumbara bezieht (dessen Name wohl in TL 40c zu ergänzen ist: Schürr 1997, 129), wie m. E. in TL 104b, einer Reliefbeischrift in Limyra: *arttuṃparā: seṃparahe: telēzijē* (dazu Schürr 2006, 125). Er wäre dann hier nur mit dem Titel genannt wie möglicherweise Pajawa selbst (vgl. *pajawa manaḫi-ne* in TL 40a und b). Die Verbform *epatte* steht hier genauso zwischen den zusammengehörenden Wörtern wie *sṃmati* in TL 84 und N 320.

Schließlich gibt es noch einen problematischen Beleg in der Felsgrabinschrift TL 149 (Rhodiapolis). Da folgt in Z. 15 auf „hinzulegen irgendwen anderen“ *pddēti [s]e ebe[i]* nach der Lesung Kalinkas, nach dem Faksimile aber *pddēte[?]e.ebei[*. Eine Lesung *te[s]e* (GL, 350 und DLL, 63, da aber mit zwei Fragezeichen) „den Eiden“ macht m. E. keinen Sinn. Die im Faksimile ange deutete Kontur zwischen den beiden *e* kann außer vom Oberteil eines *s* auch vom Oberteil eines *r* herrühren, und die Inschrift selbst legt *pddē te[r]e ebei [* „vor dem *tere* hier“ nahe, vgl. Z. 5 *tere ebehē* „der (?) *tere* dieser“, Z. 14 *terē: ekē[* wohl „den *tere* soundso“ und Z. 16 *tere ebehi* „diesem *tere*“. Letzteres könnte dafür sprechen, daß *ebei* für *ebehi* verschrieben ist, aber notwendig ist diese Annahme nicht.

Was mit *tere* gemeint ist, hängt vom Verständnis der beiden Sätze in Z. 3ff. ab:

me-pibijeti ⁴*prñnezi: se-tteri: adaijē*

me-i-ne ṅtawātā ⁵*pibijeti: tere ebehē*

Ich möchte das so zu verstehen versuchen:

„Nun er (Ijamara) wird stets geben dem Haushalt¹⁴ und der Stadt einen Geldbetrag, nun ihm soll nicht *ṅtawātā* stets geben der (?) *tere* dieser.“

Demnach wäre *tere* eine Person, eine Art Vertreter von Haushalt und Stadt (eine freilich sonderbare Paarung), der auch bei später angeführten Verfügungen eine Rolle spielt.

An diese Belege schließt sich der einzige mit *pdde* ohne Nasalierung an. Auf einem zumindest in der Kaiserzeit als Statuenbasis wiederbenutzten Steinblock im Letoon bei Xanthos hält die lykische Inschrift (N 318; Bousquet 1992, 191ff.) zunächst fest: „[Diese? ..] *mis* (Akk. Pl. c.) errichtete Arssāma“. In Z. 3 folgt dann nach einem unklaren Verb:

pdde-ñne wawu ⁴*uhazata*

Das ist offenbar der Rest einer Opfervorschrift:

„vor ihnen ein Rind jährlich“.

Da nimmt „ihnen“ offenbar die pluralische Objektbezeichnung zu Beginn wieder auf. Am nächsten vergleichbar scheint damit der Beleg in TL 44b, 45f., wo *pd[dē]* sich auf *arawazije ehbije* bezieht und es auch um Rinder gehen dürfte. Auf irgendein Landschaftsmerkmal weist *pddē-n-ekē* als Lokalisierung der Schlacht in TL 44a, 45. Sicher auf Personen bezogen ist *pddē* vor *trñmile* „den Termilern“ in N 320a, 3 und vor *mahāna* „den Göttern“ in N 320a, 37, wahrscheinlich aber auch vor *telēzi* in TL 40d und *tere* in TL 149, 15. Und *qla ebi* „Heiligtum“ tritt in TL 84 ja auch als Strafinstanz auf, so daß es ebenfalls als Person vorgestellt ist.

IV

Das lykische *pddē* hat eine ungefähre Entsprechung in der griechischen Präposition *πεδῶ* (auf die auch in GL, 261 hingewiesen wird), besonders in der schon für das Mykenische belegten

¹⁴ *Prñnezi* ist m.E. in allen Fällen Dativ Sg.; der Nominativ Sg. sollte *prñnezijē* lauten, und so dürfte wohl am Ende von Z. 11 zu ergänzen sein: „und opfern sollen [Haushalt] und Stadt“.

Bedeutung ‚toward‘ (dann mit dem Akkusativ). Es wird auf ‚Fuß‘ zurückgeführt, nach Dunkel 2005, 65 über „the derived noun **ped-ó-m* ‚step; footprint‘, whose collective **ped-éh₂-* would have meant ‚set of footprints, trail“.

Lykisch *pddē* ist offenbar davon unabhängig gebildet. Es ließe sich zwar lautlich ohne weiteres auf **pedóm* zurückführen, aber aufschlußreicher ist, daß es den Ausgang mit den Präpositionen *ñtewē* ‚gegenüber‘ und *ēñē* ‚unter‘ teilt. Mit *pddē mahāna* (...) *ebette* und *pddē qla* (...) *ebi surezi* lassen sich vergleichen:

ñtewē: mahāna: ebette in N 320a, 35f.,

ñtewē: mahāna: neleze in TL 44a, 27,

*ēñē: qla'bi: ehetehi: se-mahāna: ehete*⁴⁹[he] in TL 44b, 48f.

Und da *ñtewē* von *tewe-* ‚Auge‘ gebildet ist, liegt es nahe, *pddē* auf *pede-* ‚Fuß‘ zurückzuführen (Schürr 2007b, 122 Anm. 22; in GL, 261 als Möglichkeit angeführt). Es dürfte damit von Haus aus etwa ‚zu Füßen‘ bedeuten. Das paßt bei der Fluchformel der Trilingue besonders gut:

„dann (sei) er zu Füßen diesen Göttern verantwortlich“.

Das kann man sich auch bildlich vorstellen: niedergeworfen in Erwartung der Strafe.

Bei der Einsetzung der Archonten macht ‚zu Füßen‘ allerdings keinen Sinn (mehr?): Das sind sicher vor oder an die Spitze Gesetzte. Und auf dem Pajawa-Sarkophag wäre *pddē telēzi* merkwürdig, wenn man in dem Thronenden auf dem Relief darunter den Satrapen sieht – was bisher ja die einzige Möglichkeit zu sein schien. Es ist aber auffällig, daß der Thronende gar nicht als Gebender dargestellt ist, und der Text macht wohl mehr Sinn, wenn nicht gemeint ist, daß Pajawa die Gabe aus der Hand des Satrapen empfing, während Artumbara präsent war, sondern gemeint ist, daß sie ihm erst vor dem Dynasten übergeben wurde. Es dürfte also vorzuziehen sein, in dem Thronenden Artumbara zu sehen und Pajawa also zu seinen Füßen (wenn auch stehend). Es erübrigt sich dann auch, hier eine dritte Bedeutung von *pddē* anzunehmen.



Die Besenkung des Pajawa nach dem Frontispiz in Fellows 1839
(Ausschnitt; die Wiedergabe der Inschrift ist teilweise falsch)

V

Es bleiben noch die mit *pddē* gebildeten Namen zu erörtern. In Pinara ist in der Felsgrabinschrift TL 13 *pddāχñta* der Erbauer (nach einer Kopie von Fellows; Kalinka hat *pdd[ē]kñta*, anscheinend eine Emendation). In der Felsgrabinschrift TL 15 in Pinara liest Kalinka am Beginn der zweiten Zeile den Namen des Erbauers *ddakñta*, ergänzt aber im Index S. 107 ein *p* davor. Das Faksimile zeigt auch weiter links als das erste Zeichen von Zeile 1 und 3 eine Schadstelle, deren

Umriss zu dem in der Inschrift verwendeten Haken-*p* passen. Man wird also auch bei diesem Namenbeleg Denasalierung annehmen dürfen. Nach Auskunft von Heiner Eichner ist nun in Xanthos an einem neuen Felsgrab auch die Schreibung *pddēχñta* belegt. Dazu kommt m.E. der Name Πεδάτενδαζ in Tlos (TAM II 2, 551; KPN § 1229-1),¹⁵ der in Πεδάγενδαζ zu emendieren sein dürfte. Da kehrt dann die Denasalierung wieder. Zur Schreibung des Zweitglieds ist Γενδαυλατειος (Gen.) in Idebessos (KPN § 214) zu vergleichen, wo *χñtawā-* wohl das Erstglied ist.

Zu vergleichen sind anscheinend die Bildungen *llaxñta* in der Trilingue (N 320a, 19f.), was keine klare Entsprechung in der griechischen Version hat, und *kehixñta* auf dem Agora-Pfeiler (TL 44c, 13), was auch nicht weiterhilft. Vergleichbar ist außerdem der Frauenname Σεβτινακινδης auf einer unpublizierten kaiserzeitlichen Reliefstele im Museum von Fethiye¹⁶, wo die Schreibung des Zweitglieds der von Κινδανυβ/αζ/ in Limyra (KPN § 614-1) für *χñtanube* in Kyaneai (TL 70), *χñtenube* in Xanthos (TL 39) entspricht. Aber für die Deutung des Namens ist vielleicht der Ortsname Αρυκανδα hilfreicher, der sich wohl auf ein lykisches **aru-χñti* ‚hohe Stirn(wand)‘ für die über dem Ort aufragende Felswand (heute Şahinkaya) zurückführen läßt. *Pddē-χñta* könnte daher vielleicht ‚vor der Front‘ bedeuten, also einen Spitzenkämpfer bezeichnen. Die Präposition hätte dann in diesem Namen eine ähnliche Bedeutung wie in der Einleitung der Trilingue.

Außerdem ist auch ein so gebildetes Theonym belegt. In der Felsgrabinschrift TL 102 (Limyra) ist als Strafe zunächst vorgesehen:

„dann sollen sie zahlen Ziegen, achtzehn (?) untadelige (?) *qebelija*,
der Mutter des Heiligtums, der von Pñtre-“.¹⁷

Damit ist Leto als die Göttin des Letoons bei Xanthos gemeint. Dem schließt sich ein Fluch an:

se-we: tubidi: pd⁴ēχba

„und außerdem (?) soll schlagen P.“

Das zweite Delta wird beim Zeilenwechsel vergessen worden sein.

Diese Gottheit ist inzwischen auch in Myra belegt, wo in der Felsgrabinschrift N 309c an den schon angeführten Fluch „dann (seien) ihm die Götter erzürnt, die des Totenreichs (?) und *hele-di*“ noch drei Namen angehängt sind:

se: trbbā⁶mara: se: pddēχba ⁷se-tesm̄mi.

Nun kann *χba* auf den Namen der schon im Hethiterreich prominenten Göttin Hebat zurückgehen (GL, 114 und DLL, 82), die in luwischen Frauennamen als [-haba] auftritt. Zumindest ist das im *Pixre-Poem* (TL 55, 4 neben *χaba* in Z.6, siehe dazu Schür 2005, 156ff.) plausibel¹⁸, so daß *pddē-χba* ‚Vor-Hebat‘ bedeuten könnte. Das könnte also eine Gottheit sein, die vor bzw. zu Füßen dieser großen Göttin gedacht ist – ähnlich wie der Frevler in der Trilingue *pddē mahāna*, aber als

¹⁵ Es handelt sich um eine Liste von Spendern für das Theater, auf die da verbauten Statuenbasen mit der lykisch-griechischen Doppelschrift TL 25 geschrieben. Der Name steht in Z. 20 auf der zweiten Basis.

¹⁶ Nach freundlicher Auskunft von E. Varinlioğlu „most probably“ aus der Gegend.

¹⁷ Zu den griechischen Belegen für solche ‚Sakralbußen‘ in Lykien siehe Schuler 2001/02. Sie sind in der Regel von der ἀμαρτωλός-Formel begleitet und immer Geldbußen, was in lykischen Inschriften noch nicht vorkommt, außer in einem Zusatz in TL 131 (Limyra): „dann soll er zahlen der Mutter des Heiligtums neunzehn (?) untadelige (?) Rinder und er möge (es) nicht aufschieben (?), und (es) fordert (?) die Mutter des Heiligtums monatlich für den *χθθas 5 ada*, und außerdem (?) soll er holzig haben die Augen“. Daher wird der griechische Text von TL 65, der mit einer Buße von 1000 Drachmen endet, jünger sein als der lykische.

¹⁸ Allerdings ist der PN Κβαμοαζ, der keilschriftlich *Hepamuwa* entspricht, nur in Oinoanda und Çökek südlich davon belegt (siehe KPN § 563), also am Nordrand von Westlykien, und nun belegt der in dem Vertrag zwischen den Lykiern und den Termessiern von Oinoanda genannte Termessier Σανδαβις (Rousset 2010, 13 Z. 17f.) mit *Sandas* eine zweite Gottheit, die aus dem Osten stammt und in Lykien selbst nicht belegt ist.

ihr Diener. Und hinter der „Mutter des Heiligtums“, die in TL 56 (s. u.) wie in der Trilingue mit Leto gleichgesetzt wird, könnte sich sehr gut diese Göttin verbergen. Dann würde ‚Vor-Hebat‘ in TL 102 auf Hebat selbst folgen und für sie das Schlagen übernehmen.

Falls der Bezug auf Hebat aufzugeben wäre, könnte auch eine Gottheit angenommen werden, die schützend ‚vor‘ etwas steht.

VI

Es ist kein Zufall, daß gerade die behandelte Fluchformel den schriftlichen Gebrauch der lykischen Sprache überlebt hat. Denn Flüche, in denen Götter oder Heiligtümer aktiv handeln, sind nur zweimal in der griechischen Version einer Bilingue übernommen worden. In Antiphellos hat das Felsgrab des Iχtta (TL 56):

me-’ne qasttu: ēni: qlahi: ebijehi: se-wedri: wehñtezi

„nun den schlage die Mutter des Heiligtums und die Nymphen von Phellos!“

= ἡ Λητώ αὐτὸν ἐπιτ(ρί)ψ(ε)ι (für die Nymphen war kein Platz mehr).

In Kyaneai hat der von Zahle um 380 v. Chr. angesetzte Sarkophag des Chudalijē (TL 72+):

m’-ēne mahāi: tubeiti: nelezī

„nun den sollen die Götter schlagen, die der Agora“

= οἱ θεοὶ ἀπολέσειαν: οἱ ἀγοραῖοι (Neumann–Zimmermann 2003).

Strubbe 1997, 251 nennt das „the oldest funerary imprecation of Asia Minor“, aber natürlich gilt das nur für die griechischen Belege. Entsprechende Flüche in nur lykischen Inschriften sind sicher zum Teil älter und haben Vorbilder schon in hethitischen und luwischen Flüchen des zweiten vorchristlichen Jahrtausends, beginnend mit dem Fluch des Ende des 18. Jh.s regierenden Königs Anitta:

„Wer nach mir König wird und Hattusa wieder besiedelt,

nun den treffe des Himmels Wettergott!“¹⁹

In den späteren griechischen Inschriften Lykiens kommen solche Flüche nicht mehr vor. Und selbst ‚erzürnt‘ wie im Gebiet von Myra sind die Götter später in Lykien nicht mehr: Die griechische Entsprechung κεχολωμένος ist zwar in Fluchformeln weit verbreitet, fehlt aber gerade in Lykien (siehe die auf Kleinasien beschränkte Zusammenstellung bei Strubbe 1997, 296ff.).

Wie sich dank der Trilingue zeigen läßt, hat der Wandel in den Fluchformeln schon zur Zeit der letzten lykischen Inschriften stattgefunden, so daß nur die Formel überlebte, in der statt der Götter der Frevler selbst das Subjekt ist.²⁰ Und in Sura kann man beobachten, wie diese Formel einmal in negierter Form neben einer Formel mit *qastt’* ‚soll schlagen‘ auftritt, einmal an die Formel mit *httēñ* ‚erzürnt‘ angehängt wird. Da ist sie also noch nicht konkurrenzlos. Hinter dem Wandel darf man vielleicht einen Mentalitätswandel vermuten, so etwas wie die Verschiebung der Verantwortung von den Göttern auf den Menschen: Nicht mehr die direkte Drohung mit Vernichtung, sondern eher der Appell ans Gewissen, wenn auch *sñmati* noch nicht geradezu ‚Frevler‘ oder ‚sündig‘ bedeutet wie seine griechische Entsprechung. Und mir scheint auch

¹⁹ Siehe Schürr 1997b, besonders 60f. und den poetischen Beleg auf dem Agora-Pfeiler in Xanthos: „dann aber soll ihn schlagen, den *urtu mrssχā*, der Wettergott“ (TL 44d, 11ff.).

²⁰ Das ist sonst nur bei einer zweimal in Limyra belegten Formel der Fall (siehe Schürr 2006, 119f. und Christiansen 2009, 49f.): TL 106 *me-tawa: trbbala hati* „dann soll er die Augen holzig haben“, TL 131 *se-we trbbala hati: tawa* (s. Anm. 17). Das entspricht dem schon im 7. Jh. belegten griechischen Fluch *θυφλὸς ἔσται* „soll blind sein“.

bezeichnend, daß der Frevler vor die Götter zitiert wird. Ihnen bleibt es überlassen, ob und wie sie strafen.

Ich möchte aber noch einmal daran erinnern, daß in Sura das ‚Heiligtum‘ die Gottheit vertritt und damit auch als Strafinstanz fungiert: Da darf man wohl auch mit irdischen Strafen rechnen.

Literatur

- Bousquet 1992 = Jean Bousquet, Les inscriptions du Létôon en l'honneur d'Arbinas et l'épigramme grecque de la stèle de Xanthos. L'inscription bilingue de Démokleidès et les inscriptions lyciennes unilingues, in: Fouilles de Xanthos 9.1 (Paris 1992), 147–203.
- Carruba 1969 = Onofrio Carruba, Die satzeinleitenden Partikeln in den indogermanischen Sprachen Anatoliens (= Incunabula Graeca 32) (Roma 1969).
- Christiansen 2009 = Birgit Christiansen, Typen von Sanktionsformeln in den lykischen Grabinschriften und ihre Funktionen, in: Robert Nedoma – David Stifter (Hgg.), **h₂nr*. FS H. Eichner. Die Sprache 48 (2009 [2010]), 44–54.
- Christiansen, im Druck = Birgit Christiansen, Eine neue lykische Inschrift aus Limyra (N337).
- Diamandaras 1892 = Achilleas S. Diamandaras, ΕΠΙΓΡΑΦΑΙ ΕΚ ΛΥΚΙΑΣ. BCH 16 (1892), 304–306.
- Dunkel 2005 = George E. Dunkel, Greek μετά and πρὸς, in: Günter Schweiger (Hg.), Indogermanica. FS G. Klingenschmitt (= Studien zur Iranistik u. Indogermanistik 3) (Tübingen 2005), 57–70.
- Fellows 1839 = Charles Fellows, A Journal written during an Excursion in Asia Minor (London 1839).
- Fellows 1841 = Charles Fellows, An Account of Discoveries in Lycia being a Journal kept during a Second Excursion in Asia Minor (London 1841).
- Fellows 1842 = Charles Fellows, The Inscribed Monument at Xanthus. Recopied in 1842 (London 1842).
- Kalinka 1901 = Ernestus Kalinka, Tituli Lyciae lingua Lycia conscripti (= Tituli Asiae Minoris I) (Vindobonae 1901).
- Kalinka 1920 = Ernestus Kalinka, Tituli Lyciae linguis Graeca et Latina conscripti, fasc. 1: Pars Lyciae orientalis cum Xantho oppido (= Tituli Asiae Minoris II 1) (Vindobonae 1920).
- Kalinka 1930 = Ernestus Kalinka, Tituli Lyciae linguis Graeca et Latina conscripti, fasc. 2: Regio quae ad Xanthum flumen pertinet praeter Xanthum oppidum (= Tituli Asiae Minoris II 2) (Vindobonae 1930).
- Latte 1920 = Kurt Latte, Heiliges Recht. Untersuchungen zur Geschichte der sakralen Rechtsformen in Griechenland (Tübingen 1920).
- Melchert 2004 = H. Craig Melchert, A Dictionary of the Lycian Language (Ann Arbor/New York 2004).
- Neumann 1979 = Günter Neumann, Neufunde lykischer Inschriften seit 1901 (= Denkschr. ÖAW, phil.-hist. Kl. 135) (Wien 1979).
- Neumann 1998 = Günter Neumann, Neue lykische Texte vom Avşar Tepesi und aus Korba, in: Frank Kolb (Hg.), Lykische Studien 5 (= Asia Minor Studien 41) (Bonn 1998), 183–185.
- Neumann 2007 = Günter Neumann, Glossar des Lykischen. Überarbeitet und zum Druck gebracht von Johann Tischler (= Dresdner Beitr. zur Hethitologie 21) (Wiesbaden 2007).
- Neumann–Zimmermann 2003 = Günter Neumann – Martin Zimmermann, Die lykischen Götter der Agora. Neulesung der griechisch-lykischen Bilingue TL 72a-b in Kyaneai, in: Frank Kolb (Hg.), Lykische Studien 6 (= Asia Minor Studien 48) (Bonn 2003), 187–192.
- Rousset 2010 = Denis Rousset, De Lycie en Cabalide. La convention entre les Lyciens et les Termessiens près d'Oinoanda (= Hautes études du monde gréco-romain 45; Fouilles de Xanthos 10) (Paris 2010).
- Savelsberg 1878 = Joseph Savelsberg, Beiträge zur Entzifferung der lykischen Sprachdenkmäler. 2. Theil: Erklärung von 55 lykischen Inschriften (Bonn 1878).
- Schmidt 1868 = Moriz Schmidt, The Lycian inscriptions after the accurate copies of the late Augustus Schoenborn (Jena 1868).
- Schürr 1997a = Diether Schürr, Nymphen von Phellos Kadmos 36 (1997), 127–140.
- Schürr 1997b = Diether Schürr, Luwisch-lykische Wettergottformeln, Die Sprache 39 (1997), 59–73.
- Schürr 2005 = Diether Schürr, Das Pixre-Poem in Antiphellos, Kadmos 44 (2005), 95–164.

- Schürr 2006 = Diether Schürr, Karische Berg- und Ortsnamen mit lykischem Anschluß, *Historische Sprachforschung* 119 (2006), 117–132.
- Schürr 2007a = Diether Schürr, Formen der Akkulturation in Lykien: Griechisch-lykische Sprachbeziehungen, in: Christof Schuler (Hg.), *Griechische Epigraphik in Lykien, eine Zwischenbilanz. Akten des int. Kolloquiums München, 24.–26. Februar 2005* (= Ergänzungsbände zu den TAM 25, Denkschr. der ÖAW, phil.-hist. Kl. 354) (Wien 2007), 27–40.
- Schürr 2007b = Diether Schürr, Zum Agora-Pfeiler in Xanthos I: Anschluß eines weiteren Fragments, *Kadmos* 46 (2007), 109–124.
- Schürr 2008a = Diether Schürr, Zur Rolle der lykischen Mindis, *Kadmos* 47 (2008), 147–170.
- Schürr 2008b = Diether Schürr, Lykisch *θurtta* und **señaha*-. *IF* 113 (2008), 176–186.
- Schuler 2001/02 = Christof Schuler, Gottheiten und Grabbußen in Lykien, *Lykia* 6 (2001/02 [2005]), 261–275.
- Strubbe 1997 = Johan Strubbe, *ΑΠΑΙ ΕΠΙΤΥΜΒΙΟΙ. Imprecations against Desecrators of the Grave in the Greek Epitaphs of Asia Minor. A Catalogue* (= *Inscr. gr. Städte aus Kleinasien* 52) (Bonn 1997).
- Wörrle 1978 = Michael Wörrle, *Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens II: Ptolemaios II. und Telmessos*, *Chiron* 8 (1978), 201–246.
- Wörrle 1991 = Michael Wörrle, *Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens IV: Drei griechische Inschriften aus Limyra*, *Chiron* 21 (1991), 203–239.
- Wörrle 1995 = Michael Wörrle, *Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens V: Die griechischen Inschriften der Nekropolen von Limyra*, *Chiron* 25 (1995), 387–417.
- Zgusta 1964 = Ladislav Zgusta, *Kleinasiatische Personennamen* (Prag 1964).

Geleceğe yönelik bir Likya lanetleme formülü

Likya'nın grekçe mezar yazıtlarında ἀμαρτωλός sözcüğüne ve birçok tanrı adına değinilen lanetlemeler tipiktir. Bu formülün çıkışı bir Likya örneğidir. Bu Letoon üç dilli yazıtında ve Sura'dan daha önceki döneme tarihlenen iki yazıtta görülür. Likya dilinde ἀμαρτωλός sözcüğünün karşılığı *sñmati*'dir. Bu sözcük diğer bazı örneklerde ise 'sorumlu' anlamını içermektedir. Eski Yunanca lanetleme formüllerinde kısmen kullanılan ön takı εἰς Likçe *pdde* sözcüğüyle ifade edilmekte ve her zaman kullanılmayabilmekteydi. Bu sözcük için incelenmiş olan tüm belgeler bu sözcüğün anlamının 'ön' olarak anlaşılması gerektiğini ortaya koymaktadır. Bu anlamın bu sözcüğe en iyi uyduğu düşünülmektedir. Bu sözcük büyük ihtimalle Likçe pede = Ayak anlamına gelmekte ve o halde köken bakımından 'ayaklarına' anlamını taşımaktadır. Bu ön takının Xanthos'taki TL 40d numaralı Pajawa lahdi yazıtında kullanımı lahdin üzerindeki kabartmada tahtta oturanın Pers satrapı Autophradastes değil bir Likya soylusu – belki Arttumbra – olduğunu kanıtlamaktadır. Kabartmada Arttumbra satrapın gönderdiği hediyeyi Pajawa'nın önünde almaktadır.

Likya mezar yazıtlarında görülen tipik lanetlemeler cezalandırmayı tanrılara bırakmaktadır ve böylece eski bir Anadolu geleneğini devam ettirmektedirler. Fakat bu tür lanetleme formülleri sadece iki kez belgelenebilmiştir. Bunlardan biri Antiphellos'ta diğeri ise Kyaneai'da eski yunanca – likçe iki dilde yazıtların grekçe metninde görülmüştür. Bu durum sadece lanetleme formülünün daha sonraki döneme ulaşabildiğini göstermektedir. Bu lanetleme formüllerinde Tanrılar değil mezara saldırıda bulunanın özne olduğu görülmektedir. Likyayazıtlarındaki bu değişim M. Ö. 4. yy. da başlamaktadır. Bunun arka planında belki de bir zihniyet değişikliği olduğu tahmin edilebilir.